

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch mit den illustrierten Wochenbeilagen Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig. „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“ 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Restameil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: Wlh. Sauer, Rossleben — Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben — Postcheckkonto: Leipzig 22832

Nr. 35 Fernruf: Amt Rossleben 21 Sonnabend, den 2. Mai 1925 Depeschen: Anzeiger-Rossleben 38. Jahrg.

Politische Nachrichten

Hindenburgs Annahmeerklärung. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in einem heute beim Reichswahlleiter eingegangenen Schreiben vom 29. April erklärt, daß er bereit sei, die Wahl anzunehmen.

Hindenburgs Dankagung. Hannover, 30. April. Generalfeldmarschall von Hindenburg übermittelt der Telegraphen-Union zur Verbreitung folgende Dankagung:

„Allen den vielen, die meiner gelegentlich der Reichspräsidentenwahl freundlich gedacht haben, kann ich nur auf diesem Wege meinen herzlichsten, tiefempfundenen Dank sagen, weil ich anderweitig sehr beansprucht bin.“

Marg an Hindenburg. Reichskanzler a. D. Marg hat von Sigmaringen aus an Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet:

„Das deutsche Volk hat Ew. Exzellenz zum Reichspräsidenten gewählt. Es entspricht dem Geiste echter Demokratie, daß nunmehr jeder, der sich zu ihr bekennt, zu der Entscheidung der Mehrheit des Volkes steht. Darum ist es mir ein Bedürfnis, Ew. Exzellenz meinen aufrichtigen Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß unter Ihrer Präsidentschaft das deutsche Volk die innere Ruhe und den äußeren Frieden finden möge, wonach unser aller Streben geht. Möge der eingeleitete wirtschaftliche Gesundungsprozeß zum Segen von Volk und Reich ungehindert fortschreiten. Möge die Durchbringung des ganzen öffentlichen Lebens mit wahrhaft demokratischem und sozialem Geiste jene Krankheitserscheinungen heilen, die der Krieg und der Zusammenbruch hinterlassen haben, und somit die sittliche Reinigung und Erneuerung unseres Volkes beschleunigen. Möge es unsern deutschen Volke vergönnt sein, auf dem eingeschlagenen Wege der internationalen Verständigung in Frieden und Wohlfahrt recht bald wieder die Stellung in der Welt einzunehmen, auf die es dank seiner Fähigkeiten und seiner Leistungen Anspruch hat.“

Mit der Verstärkung meiner besonderen Wertschätzung bin ich Ew. Exzellenz ergebener (gez.) Marx, Reichskanzler a. D.“

Eine weitere Rundgebung hat Herr Marg an die Parteier und Wähler des Volksblocks gerichtet. Darin bringt er gleichfalls zum Ausdruck, daß sich der Volksblock in echt demokratischer Gesinnung der getroffenen Entscheidung einer Mehrheit des Volkes willig fügen möge.

Das Ausland beurteilt Hindenburgs Wahl zum Präsidenten des Deutschen Reiches immer günstiger. Selbst die französischen Blätter haben den anfangs gehässigen und drohenden Ton umgestimmt und geben der Hoffnung Raum, daß der friedfertige Kurs Deutschlands auch unter dem neuen Präsidenten weitergeführt wird.

† **Kultusminister a. D. Konrad Haenisch** ist am Dienstag nach längerer schwerer Krankheit gestorben. Er war der Nachfolger des „Volksbeauftragten“ Adolf Hoffmann in dem wichtigen Ressort, also der erste Kultusminister des Freistaats Preußen. Auch der politische Gegner wird dem verschiedenen Mann anerkennen müssen, daß er redlich bestrbt war, die von dem „Fachmann“ Hoffmann herbeigeführten Schäden nach Möglichkeit wieder gutzumachen und daß ihm Erfolge bei dieser schwierigen Aufgabe vergönnt waren.

Aus den Parlamenten. Im Reichstag und auch im Preussischen Landtag ist seit Dienstag wieder Betrieb, die Herren Abgeordneten wollen die schönen Diäten, gestoffert aus der schweren Steuerlast des Volkes, nicht ohne jede Gegen-

leistung einstecken. Das ist anzuerkennen. Im Reichstag quälten sich der Reichsfinanzminister und die Abgeordneten mit dem Etat ab — eine schwere Arbeit. Reichsfinanzminister von Schlieben erklärte, nach sorgfältiger Schätzung werden die Gesamtausgaben für 1925 insgesamt mindestens 4900 Millionen Mark betragen. An Einnahmen werden die Besitz- und Verkehrssteuern 4999 Millionen Mark, die Zoll- und Verbrauchssteuern 1528 Millionen Mark, Steuern und Zölle zusammen also 6527 Millionen Mark erbringen. Nach Abzug der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden verbleibt dem Reich an Steuern und Zöllen ein Nettoeintrag von 4222 Millionen Mark. Die Gesamteinnahme des Reiches, einschließlich der Verwaltungseinnahmen und des Erlöses aus dem Verkauf von Vorkugsaktien der Reichsbahn in Höhe von 292 Mill. Mark, belaufen sich auf 4652 Millionen Mark. Hiernach würde sich rechnerisch bereits für 1925 ein nicht unerheblicher Fehlbetrag ergeben, zu dessen teilweiser Abdeckung eine Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer vorgeschlagen wird. Der Minister besprach weiter die Regierungsvorlage über die Aufwertung der öffentlichen Anleihen und seine Ausführungen gipfelten darin, daß in Rücksicht auf die sich von Jahr zu Jahr steigenden Lasten aus dem Dawesgutachten die gegebenen Hoffnungen der Anleihebesitzer nicht erfüllt werden können. Er sagte: Kein Gesetz und keine Regierung ist imstande, die Lasten fortzunehmen, die der Versailler Vertrag und die verhängnisvolle Inflationszeit dem Staat und jedem Einzelnen auferlegt haben. —

Im Landtag hat der neue Ministerpräsident Braun zunächst sein „neugebildetes“ Ministerium dem Hohen Hause vorgestellt. Es ist genau das alte, das der Landtag vor drei Wochen abgelehnt hat, nur an die führende Stelle ist Braun statt Marg getreten. Die Aufrollung des Programms brachte bald „Leben in die Hude“, denn die Aussprache darüber begann sogleich und ließ Rechts und Links aufeinanderprallen. Nichts als leeres Stroh wurde gedroschen, und wohl nur der Abg. Preuß (Dem.) hatte eine vernünftige Ansicht. Er sagte:

„Ich habe trotz des gutmütigen Charakters der jetzigen Debatte doch die frühlingmäßige Empfindung, daß diese politische Aussprache doch wohl die letzte in diesem Landtage ist. Der Appell an die Wähler erscheint unumgänglich, denn dieser Landtag hat keine tragfähige Regierungsmehrheit.“

Um der Aussprache ein Ende zu machen, brachte die D.N.V.P. am Donnerstag einen Antrag ein, der lautet:

„Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium besitzt das nach Art. 57 Abs. 1 der Verfassung zu seiner Amtsführung nötige Vertrauen nicht.“

Mit der Annahme oder Ablehnung dieses Antrages steht oder fällt das Ministerium Braun, vielleicht auch der ganze Landtag, diese Facklingsversammlung.

Aus den Reichstagsausschüssen. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beriet am Donnerstag die Vorlage über Änderungen in der Unfallversicherung. Im Reichsausschuß des Reichstages wurde die Vorlage über die Gebühren der Rechtsanwälte in Armesachen abgelehnt. Die Amnestiefrage wurde vertagt im Hinblick auf die Möglichkeit, daß infolge der Wahl des neuen Reichspräsidenten mit Amnestiemaßnahmen gerechnet werden könnte.

Unter fremdem Joch. Trotz der deutschen Gegen- vorstellungen vertritt das französische Oberkommando nach einer Meldung aus Koblenz die Ansicht, daß die deutschen Beamten und Angestellten, auch wenn in der Öffentlichkeit keine Gruppsschuld gegenüber den Mitgliedern der Besatzungs- armee bestehe, aus Gründen der allgemein anerkannten Höflichkeit im Innern der militärisch besetzten Gebäude die Offiziere zu grüßen haben. Die deutsche Regierung (Reichs- vermögensverwaltung Koblenz) macht die Auffassung den unterstellten Beamten bekannt mit dem Bemerkten, daß ihre Kenntnis in Zukunft zur Vermeidung von Zwischenfällen in militärisch besetzten Gebäuden beitragen werde. Hierzu ist zu bemerken, daß weder zur Zeit der englischen noch der amerikanischen Besatzung eine Gruppsschuld für deutsche Zivilbeamte während ihrer dienstlichen Tätigkeit innerhalb der Kaserne gegenüber den Offizieren bestand. Jetzt muß also jeder Beamte, gleichviel ob akademisch gebildet oder bereits ergraut, den jüngsten Leutnant grüßen. Die Folge dürfte sein, daß jeder deutsch fühlende Beamte das Betreten der Kaserne überhaupt vermeidet.

Gegen den Staatsgerichtshof. Es verlautet, die Rechtsparteien werden Veranlassung nehmen, in einer De- batte über das Urteil des Leipziger Staatsgerichtshofs im Tscheka-Prozess die Aufhebung dieser Einrichtung zu fordern. Die Projektführung in Leipzig habe gezeigt, daß der Staats- gerichtshof den Grundsätzen der Rechtspflege widerspreche, indem er eine Verfassung in dem Strafverfahren unmöglich mache. Das Urteil gegen die Tschekaangeklagten sei rechtlich schwer haltbar und hätte dringend einer Revision bedurft. Auch für politische Straftaten müßten die ordentlichen Ge- richter wieder in vollem Umfange in ihre Rechte eingesetzt werden.

Die Reichsbahn in Gefahr! Die Reichsbahn hat für die ersten fünf Monate deutlich auch über ihre Aus- gaben Farbe bekant und dabei hat sich herausgestellt, daß die 100 Millionen Reparationsabgabe nur unter den erschwerendsten Umständen aufgebracht werden konnten, sodaß schließlich den gesamten Einnahmen von 1668 Milli- onen Ausgaben in Höhe von 1665 Millionen gegenüber- stehen, also der gesamte Ueberschuß nur 3 Millionen be- trägt. Da nun die Anforderungen sich durch die erhöhten Betriebskosten, Personalausgaben und Forderungen des Verwaltungsrates stark erhöht haben, ist die größte Gefahr im Verzuge. Der Verwaltungsrat hat deshalb auch anstelle des beurlaubten Direktors Deser bereits den Ver- treter der Gläubiger der Reparationsschuldverschreibungen, Dr. Stieler, mit der Leitung beauftragt. Die Lasten der Reichsbahn ab 1927 betragen 1770 Millionen jährlich, also mehr als alle Einnahmen aus 9 Monaten. Fehlbe- träge müssen schon in diesem Monat sich ergeben. Werden sie nicht innerhalb 6 Monaten ausgeglichen, so geht die Eisenbahn in den Besitz des Eisenbahnkommissars über.

Bulgarien. England, Frankreich und Italien haben gemeinsam den Regierungen von Athen, Belgrad und Buka- rest den Beschluß der Botschafter-Konferenz mitgeteilt, daß Bulgarien eine vorübergehende Erhöhung der Truppenbestände erlaubt wird. Die Erhöhung sei keine Beunruhigung für die Bulgarien benachbarten Länder.

Vom Balkan. Die immer mit der Flinte in der Hand bereitstehenden Völker des Balkans drohen schon wieder loszuschlagen, wenn Bulgarien seine „Armee“ zur Sicherung gegen die Unruhen im eigenen Lande um ein- ige tausend Mann vermehren will. Rumänien, Serbien, Griechenland mobilisieren und geben den letzten Großen für Rüstung aus. Ob das Pulverfaß noch einmal explodiert, hängt ganz davon ab, ob ein Großstaat den hanterotten Balkanländern noch etwas pumpt.

Aus der Umgegend

Nebra, 2. Mai.

— **Im Schützenhause** beginnt reges Leben. Die Schützenhilfe eröffnet am Sonntag ein Preischießen, für das viele wertvolle Preise bereitgestellt sind. Während nun am Nachmittag im Schießstand munter die Büchsen knallen,

wird heute abend die Oberröblinger Bergkapelle im Saale spielen, erst für Freunde guter Konzertmusik, im Anschluß daran für die tanzlustige Jugend, der sich schließlich auch ältere Jahrgänge zugesellen. Während so für Herz und Gemüt gesorgt wird, bemüht sich der neue Schützenwirt Herr Kockrohr um das leibliche Wohl seiner Gäste. Die bekanntgegebene Auswahl seiner Darbietungen aus Küche und Keller ist beachtenswert.

— **Eine praktische Einrichtung.** Für alle Be- wohner der Oberstadt, ebenso für Leute, die von den Ort- schaften Wippach, Altenroda, Wegendorf usw. kommen, die mit der hiesigen Stadtmühle geschäftlich in Verbindung stehen, ist der Transport der gekauften Waren immer mit Schwierigkeiten verbunden infolge der bergansteigenden Straßen unserer Stadt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat der Besitzer unserer Mühle in der Oberstadt, beim Bäckermeister Martin eine Zweigstelle geschaffen. Es er- folgt dort der Mehlerkauf und der Umtausch von Ge- treide gegen alle Mühlenprodukte zu genau denselben günstigen Bedingungen wie in der Mühle selbst. Das Grundstück des Herrn Martin bietet für Fuhrwerke gute An- und Abfuhr. Es wird diese Neuerung gewiß vielen willkommen sein.

— **Lichtspielbühne.** Im „Preussischen Hof“ rollt am Sonntag wieder der Filmstreifen. Die weiße Wand wird ein zeitgemäßes Drama, ebenso auch einen sog. Aufklärungs- film, der die verheerenden Wirkungen übermäßigen Alkohol- genusses illustriert, wiedergeben und den Besuchern gute und auch nützliche Unterhaltung bieten.

— **Tagung der Angestellten der chemischen In- dustrie Mitteldeutschlands.** Die Reichsfachgruppe Chemische Industrie im Gewerkschaftsbund der Angestellten veranstaltet am Sonntag, den 3. Mai 1925 in Halle/Saale eine Tagung der Vertrauensleute der chemischen Industrie Mit- teldeutschlands. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Referat des Reichsfachgruppenleiters Krempel—Berlin über: „Die Tarif- und wirtschaftspolitische Lage in der chemischen Industrie“ unter besonderer Berücksichtigung der Konzen- trationsbestrebungen der Teerfarbensabriken. Die Vertrauens- leute werden sich des weiteren mit den zur Zeit schwebenden Verhandlungen wegen der Neuregelung der Gehälter und der Arbeitszeit zu beschäftigen haben.

— **Das Zweimarkstück kommt wieder.** Im Reichs- gesetzblatt wird angekündigt, daß demnächst auch wieder 2-Reichsmark-Stücke in Silber aus geprägt werden sollen. Die neuen Stücke werden dem 1-Mark-Stück ähneln, der Rand wird geriffelt sein. Die Größe beträgt 26 Milli- meter im Durchmesser (gegenüber 22,6 Millimeter des 1-Mark-Stückes).

— **Die Kurzschriftfrage** wird durch Leistungen ent- schieden werden. Der Stenographenverband rüstet zu einem großen stenographischen Wettstreiten für Handel und Industrie, das am 3. Mai in allen Teilen Deutsch- lands, Oesterreichs und der Schweiz stattfindet. Er wird hierzu ermutigt durch die Tatsache, daß überall in Handel und Industrie Stolze-Schrey sich als Einheitsystem ein- gebürgert hat. 1000 Preise werden für die besten Leistungen zur Verteilung kommen. Durch dieses Wettstreiten will der Verband der Öffentlichkeit und den Regierungen vor Augen führen, welchen Verlust am Volksvermögen es be- deutet und wie unangebracht es sein würde, wollte man von den Stenotypistinnen verlangen, sie sollten durch ihre Fertigkeit einen Strich machen und ein schwierigeres System erlernen. Auch diejenigen Firmen, bei denen Stolze-Schrey verwendet wird, werden schwerlich solche Störungen ihres Geschäftsbetriebes in Kauf nehmen. Im übrigen sind die Bestimmungen für die Verwendung der Einheitsstenographie bei den Behörden ja schon dahin abgeschwächt worden, daß das sogenannte Einheitsystem nur beim langsamen Schreiben Verwendung finden soll. Dazu braucht man aber keine Kurzschrift.

Kockleben. [Fackelzug.] Aus Anlaß der Wahl des vom deutschen Volke, Alt wie Jung, hochverehrten General-

feldmarschalls von Hindenburg hatte die hiesige Ortsgruppe vom „Stahlhelm“ zur Teilnahme an einem zu veranstaltenden Fackelzuge am Mittwochabend eingeladen. Trotz ungünstigen Wetters hatte sich eine solch stattliche Zahl Teilnehmer am Antrittspfad eingefunden, daß ein langer Zug Fackelträger, geführt von der Sperberschen Kapelle und begleitet von einer großen Schar froher Kinder mit Lampions durch fast alle Straßen des Ortes ziehen konnte. Ein Punkt des Zuges war ebenso wie die Abmarschstelle der Schulplatz. Nach der Rückkehr dorthin sammelten sich alle Teilnehmer am Denkmal, um einer Ansprache des Herrn Pfarrer Bühorn zu lauschen, der in schlichten Worten des neuen Reichspräsidenten gedachte. Hierauf fand noch ein gemüthliches Zusammensein der Teilnehmer an dieser friedlichen Kundgebung im Saale des Hotel Hirsch statt.

Boigstedt. Auf dem Schäferhof des Rittergutes Schloß Boigstedt fand die Stammböckauktion statt. Zur Abgabe standen 49 Stammböcke. Die Tage für die verschiedenen Tiere schwankte zwischen 200—1210 Reichsmark, so daß ein Durchschnittspreis von rund 400 Reichsmark für das Stück erzielt wurde. Der Besuch der Auktion, wie auch das Bieten dabei kann als zufriedenstellend betrachtet werden.

Weimar. [Gemeindebeamtenprüfungen in Thüringen.] Die vom Thüringer Städteverband gemeinsam mit den Beamtenverbänden eingerichteten zentralen Prüfungen für die in den thüringischen Städten und Gemeinden beschäftigten Beamten und Angestellten gewinnen immer mehr an Bedeutung. Zu den im Mai d. J. stattfindenden Prüfungen liegen nicht weniger als 110 Meldungen vor (59 für die Anstellungsprüfung und 51 für die Beförderungsprüfung). Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Gemeindebeamtenschaft auf Aus- und Fortbildung Wert legt und sowohl seitens der Beamtenschaft als auch seitens der Verwaltungen der Wert der Fachprüfungen immer mehr anerkannt wird.

Wittenberg. Hier ereignete sich am Dienstag eine Handgranatenexplosion. Zwei Schulknaben hatten im Vorweg eines Hauses eine Kugelhandgranate durch Herumschleppen am Hünder zur Explosion gebracht, sie weggeworfen als das Ding anfing zu zischen, und sich dann aus dem Staube gemacht. Mehrere kleine Beschädigungen an den Wänden zeigten die Wirkung der Handgranate, bei deren Explosion auch die Scheiben eines Fensters am gegenüberliegenden Hause eingedrückt wurden. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Die Polizei konnte als Täter den 11jährigen Schüler Kurt Schwolo und den ebenfalls 11jährigen Schüler Willi Harpe ermitteln. Die Jungen geben an, die Handgranate auf dem Hofe der Schloßkaserne gefunden zu haben. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

Magdeburg. Die Tochter eines Sattlermeisters, Karoline Ryck, hat nach vorchriftsmäßiger dreijähriger Lehrzeit als erster weiblicher Gehilfe vor der Magdeburger Sattler-Prüfungskommission die theoretische und praktische Prüfung bestanden.

Jugendbeschöffengericht am 30. April 1925

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Weisfelder. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Kultusobersekretär Fehner. Protokollführer: Kanzlei- sekretär Wahrenholz. Schöffen: Lehrer Reinhardt und Lehrer Bopp, sämtlich aus Nebra.

Die Arbeiter Franz Schwetiz und Kurt Martins aus Nebra hatten gegen einen Strafbefehl in Höhe von 30 bzw. 20 Mark gerichtliche Entscheidung beantragt. Sie sind beschuldigt, in der Gärstlich v. d. Schulenburg'schen Waldung in Wizenburg 4 Stück Fichtenstangen von 6 Mtr. Länge, 10 Zentimeter Stärke entwendet zu haben. Das Urteil lautete heute auf 20 bzw. 10 M. und Tragung der Kosten. Im Nichtbeitreibungsfalle sollen für je 5 M. 1 Gefängnis verrechnet werden.

Schöffengerichtssitzung am 30. April 1925.

Gerichtshof wie vorstehend, ohne Schöffen.

1) Der Geschirrführer Otto Giewald aus Kirchschleiden soll dem Kaufmann Graupner aus Naucha gelegentlich der dortigen Rinnes am 20. Oktober v. J. in der Wirtschaft ein Fahrrad gestohlen haben, weswegen ihm ein Strafbefehl auf 6 Wochen Gefängnis gestellt ist. Dieser Strafbefehl dünkt ihm zu hoch

und er hat gerichtliche Entscheidung beantragt. Den Diebstahl gibt Giewald zu, er entschuldigt die Tat aber mit Trunkenheit. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis, wozu noch die Kosten kommen.

2) Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 30 M. hatte der Arbeiter Paul Harttramp aus Nebra gerichtliche Entscheidung beantragt. Er soll, ohne ein Wandergewerbe gehabt zu haben, gehandelt haben, was er jedoch bestreitet mit der Angabe, daß er nur als Träger für Robert Kretschmar mitgegangen sei. Der als Zeuge geladene Stadtsekretär Pinger bekundete unter seinem Eide, daß G. bei einer polizeilichen Vernehmung auf Befragen zugegeben, daß er gehandelt habe. In anbetragt dessen lautete heute das Urteil auf 30 M. Geldstrafe und Kostentragung. Für je 5 M. soll ein Tag Gefängnis verrechnet werden.

3) Der Arbeiter Robert Bude, Schmied Otto Ulrich, die Maurer Otto Geßer und Otto Kreitmeyer, sämtlich aus Nebra, sollen zwecks Frettierens fremde Grundstücke in Wippacher Flur betreten haben, wofür jedem von ihnen ein Strafbefehl in Höhe von 15 M. gestellt ist. Hiergegen haben die Beschuldigten gerichtliche Entscheidung beantragt. Auf das Zeugnis des Försters Dreher aus Wippach, der bekundet gesehen zu haben, wie ein Frettchen aus dem Bau herausgekommen sei, werden die Genannten heute wiederum zu 15 M. Geldstrafe und zur Tragung der anteiligen Kosten verurteilt. Otto Geßer wurde auch auf 24 Stunden in Haft genommen, weil er über das Urteil „Klassenjustiz“ äußerte.

4) Wegen Bedrohung seiner Pflegemutter, Witwe Emma Schäfer in Nebra, mit dem Verbrechen des Totschlags ist der Maurer Otto Kreitmeyer aus Nebra angeklagt. Er hat am 18. Januar und auch am 25. Februar die Mutter mit einem Leßtin bedroht, ja sogar einen Schuß abgegeben. Das letztere bestreitet der Angeklagte und gibt an, die Waffe habe sich von selbst entladen. Auf die Bekundung der Mutter, daß sie sich bedroht gefühlt habe, erkannte das Gericht auf 4 Wochen Gefängnis, ferner wegen Nichtabgabe einer Schußwaffe auf 2 Wochen Gefängnis, woraus eine Gesamtrafe von 4 Wochen gebildet wurde. Wegen Ungebühr vor Gericht wurde er sofort auf 24 Stunden in Haft genommen, weil er über das gefällte Urteil die Meinung äußerte, es wäre falsch gegen ihn geurteilt worden.

* **Vom Spiel in den Tod.** Zwei Kinder, die mit Spielgefährten am Tor der katholischen Volksschule in Essen-Altendorf schaukelten, wurden von einem plötzlich einfallenden Teil begraben. Das eine Kind war auf der Stelle tot, während das andere schwere Verletzungen erlitt.

* **Einsturz eines Schwarzwaldtunnels.** Der Tunnel zwischen Triberg und Nusbach ist nach Passieren eines Güterzuges eingestürzt. Der nachfolgende Personenzug konnte den Tunnel nicht mehr passieren. Die Strecke dürfte auf einige Zeit gesperrt werden.

* **Typhus-Epidemie.** In dem Dorfe Soltitz bei Stettin ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, welche bisher sechs Todesopfer forderte.

* **Von einem Stier aufgespießt.** Der dem Bayerischen Bauernbund angehörende Landtagsabgeordnete Stegmann wurde in Engishausen (Schwaben) von einem wütenden Stier angefallen und mit den Hörnern an eine Hofwand gespießt. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte Stegmann in ein Spital gebracht werden.

* **Ein italienisches Wunderkind.** Italienische Zeitungen berichten, daß ein siebenjähriger Knabe, Pierot Mazzini, in Bologna ein Klavierkonzert gegeben und damit solchen Beifall geerntet hat, daß ihn die königliche philharmonische Akademie zu einem Konzert einlud. Nach diesem Konzert verlieh sie ihm ehrenhalber das Diplom als Akademit.

* **Drei Offiziere erschossen.** In der südslawischen Festung Peterwardein erschoss ein Soldat aus unbekanntem Gründen zwei Offiziere und tötete auch noch den dritten, der seinen Kameraden helfen wollte.

* **Das launische Glücksrad.** Der Häusler Pustacz in Preshburg, der gemeinsam mit seiner Geliebten seine Gattin ermordet hatte, und deshalb zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden war, hat, nach einer Meldung aus Prag, in der Klassenlotterie den Haupttreffer von 500 000 tschechischen Kronen gewonnen. Er beauftragte seinen Rechtsvertreter, das Geld für seinen 12jährigen Sohn in einer Bank zu hinterlegen. — Das nennt man „Pech“.



Paul v. Beneckendorff u. Hindenburg
der neue Präsident des Deutschen Reiches

Hindenburg.

Nun darfst du wieder heben,
Mein Volk, dein müdes Haupt.
Der Mann ist dir gegeben,
Der je an dich geglaubt.

Nun soll'n die alten Farben
Wieder im Winde weh'n
Und die, die um sie starben,
Im Geiste aufersteh'n.

Es geht der Glocken Klingeln
Hell über die Heimatflur.
So wollen wir dir bringen
Der Treue männlichen Schwur.

Der du so viel gegeben
Uns und gepöbert hast,
Noch einmal zu heiligem Streben
Uns bei den Händen faßt.

Hab' Dank für dein Vertrauen,
Hab' Dank für diese Tat.
Mit dir woll'n gern wir bauen
Und schaffen früh und spät.

Woll'n werken sonder Zagen
Mit nimmermatter Hand,
Bis wieder wie vor Tagen
Erlebt das Vaterland.

Der Führer ward gefunden.
Auf! — Zeigt euch diesen wert!
Dann werden wir gefunden,
Wie sehr man's uns auch wehrt.

Wie sehr mit scheelen Blicken
Man uns verfolgt und droht,
Seht wir'd, seht muß es glücken
Und enden alle Not.

Du, der uns wiederfinden
Dieht Pflichtgefühl und Treu',
Wirkt mit uns fest begründet
Des Reiches Kraft auf's neu.

Den Herzog zu erklären,
Weihen wir Herz und Hand. —
So sollst du uns auch führen
Mit Gott für's Vaterland.

M. Noack.

Frühlingsgedanken.

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus“ — so singt der Dichter. Wo Blüten sind, da sind auch Menschenträume. Wir verlieren etwas von der Härte, die uns das Leben angeschmiedet hat, wenn wir diese reiche Schönheit der Natur sehen, die sich nicht genug tun kann im Blühen und Verschwenden; immer neue Fülle zaubert sie hervor, immer reichere Formen erweckt sie, immer mehr Duft streut sie aus. Das Blühen will nicht enden. So schön es ist, sich den Blühträumen hinzugeben, so fruchtlos ist es doch. Es bringt dich keinen Schritt weiter. Immer wieder steht du da, wo du am Anfang dieser Sehnsucht standest. Wenn die Tat nicht kommt, die die Träumerei zur Wirklichkeit macht, dann war der Traum kein Glück, sondern nur ein Erschlaffen in Wünschen, und morgen ist er für dich nichts weiter als eine blasse Erinnerung. Was soll das ewige Schreien nach dem Glück! Es ist doch nicht die Frage, ob das Leben dazu gemacht ist, daß wir glücklich sind oder uns glücklich träumen, oder ob es nicht vielmehr dazu da ist, daß wir in ihm stark werden und wachsen. Das heißt aber: sich nicht in Gedanken vorwegnehmen, was die Wirklichkeit versagt, sondern kämpfen und sich tapfer kämpfend im Leben einrichten. Die Frauen werden hier lächeln und fragen: „Was soll der Kampf?“ Gewiß, Kampf ist nicht Frauensache; die Frau duldet lieber und trägt wortlos, als daß sie sich dagegen auflehnt; aber auch ihr Glück knüpft sich ja an die Wirklichkeit des Haushaltes, des Kindes, der Gesundheit ihres Gatten und an das Wohlbehagen der alten Leute, und um das zu erringen, helfen ihr keine Träume, sondern nur die Tat, freilich in der Art, wie Frauen diese Tat tun: in Diensten und Opfer. Das Leben ist letzten Endes zu schade, um es im Traum zu verschwenden. Nur mit wachen Sinnen lebt man es ganz; nur im Bewußtsein eines Zieles lernt man es ganz kennen; nur in der Härte des Kampfes wird man sich Meister. Laßt immerhin die Blüten des Maien auf euren Schüttel fallen und wöhnt, daß ihr Maienbräute seit, aber verliert nicht die feste wohlgegründete Erde unter den Füßen, das Leben braucht euch, Mann und Weib! Wir Menschen leben nicht von dem, was wir sein möchten, sondern wozu wir uns bestimmen. Und hier tapfer an unserm Ziel zu sein, ist eine mühevolle Tat, die die Gesamtheit vorwärts bringt, denn aus solchen Herzen kommt die wirkliche Liebe zu der Menschheit, die uns erkennen läßt, das wir alle Brüder und Schwestern sind. Arbeitet euch durch eure Träume hindurch an das Land der Arbeit und der freien Menschlichkeit.

Steuerkalender für den Monat Mai 1925.

Von Dr. Carl Dork.
Reichssteuern.

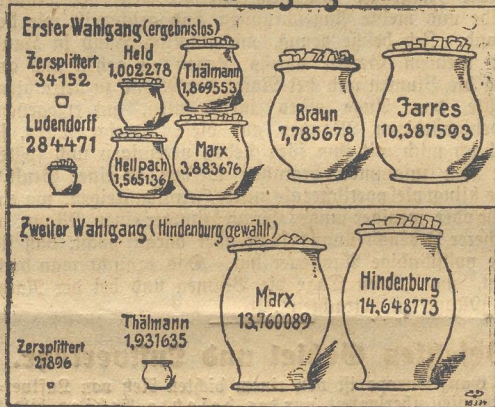
5. Mai: Lohnsteuer. Abführung der Steuerabzüge für die Zeit vom 21. bis 30. April 1925. Steuerjahr: 10 v. H. von Lohn oder Gehalt, soweit er 60 M. monatlich, 15 M. wöchentlich oder 2,50 M. täglich übersteigt. Ermäßigung um 1 v. H. für jedes unterhaltungsberechtigte Haushaltsmitglied. Keine Schonfrist.
10. Mai: Umsatzsteueranmeldung und -Zahlung der Monatszahler für den Monat April. Sowohl für Voranmeldung wie Zahlung eine Schonfrist von sieben Tagen bis zum 17. Mai einst. Steuerjahr: 15 v. H. (Zusatzsteuer 10 v. H.) des steuerbaren Umsatzes. Besondere Bestimmungen für Zwischenhandels-Einfuhr- und Ausfuhrgeschäfte.
10. Mai: Einkommen- und Körperschaftsteueranmeldung und -Vorauszahlung der Gewerbetreibenden und zwar der Monatszahler für den Monat April. Steuerjahr: Grundsätzlich 1,5 v. H. der Betriebseinnahmen im April nach Abzug der Löhne und Gehälter. Jedoch Sondervorschriften für einzelne Gewerbetreibende. Körperschaftsteuerpflichtige Erwerbsgesellschaften haben als Mindestbetrag drei Viertel v. T. des veranlagten oder geschätzten Vermögens zu zahlen. Schonfrist sieben Tage bis zum 17. Mai einst.
15. Mai: Zahlung der Vermögenssteuerrate auf Grund des letzten Vermögenssteuerbescheides. Schonfrist sieben Tage bis zum 22. Mai einst.
15. Mai: Einkommensteuerzahlung der Landwirte für das zweite Quartal 1925. Steuerjahr: 0,75 Reichsmark für je 1000 M. des Vermögenssteuerwertes. Schonfrist sieben Tage bis zum 22. Mai einst.

15. Mai: Lohnsteuer (siehe 5. Mai) für die Zeit vom 1. bis 10. Mai.
 25. Mai: Lohnsteuer für die Zeit vom 10. bis 20. Mai (siehe oben).

Preussische Steuern:

10. Mai: Vorauszahlung der Monatszahler auf die preussische Gewerbesteuer für den Monat April. Steuerjah: 10 v. H. der Vorauszahlung auf die Einkommen- oder Körperschaftsteuer als Grundbetrag, der nicht erhoben wird. Hierauf Gemeindezuschlag. Unter Umständen auch Lohnsummensteuer oder eine Steuer nach dem Gewerbesteueral. Schonfrist für die nach dem Ertrage berechnete Gewerbesteuer sieben Tage bis zum 17. Mai einschl.
 15. Mai: Preussische Grundvermögenssteuer. Steuerjah: Je nach Art des Grundstücks 10 bis 25 Pfg. für je 1000 M. des Ergänzungsteuerwertes. Hierzu evtl. Zuschläge der Gemeinden. Schonfrist sieben Tage bis zum 22. Mai einschl.
 16. Mai: Preussische Hauszinssteuer. Steuerjah: 700 v. H. der veranlagten vorläufigen Steuer vom Grundvermögen. Schonfrist sieben Tage bis zum 22. Mai einschl.

Die Resultate der Wahlgänge vom 29. III. u. 26. IV.



Deutschland . . .

Auf einem Schlachtkreuzer trat unlängst der Prinz von Wales eine sechsmonatige Weltreise an. Dem königlichen Botschafter des englischen Weltreiches wurde auf dem Victoria-Bahnhof vor allem gute Reise bis St. Helena gewünscht, wo die Fahrt, auf dem Wege nach Südamerika, unterbrochen werden soll.

Dem Prinzen wird reichlich und überall die Möglichkeit geboten werden: mannigfaltige Formen der Krallenbeschneidung Englands zu studieren, sowie ihren verborgenen und greifbaren Auswirkungen nachzuforschen.

Dem die Japanisierung Australiens schreit unerbittlich fort. Mit mathematischer Notwendigkeit gegenübergestellter Zahlen: 1 Australier auf einer Quadratmeile in Australien und 370 Japaner auf einer Quadratmeile in Japan. Dabei könnte Nordaustralien allein dreißig Millionen Menschen ernähren und Japan von seinen achtzig Millionen Bewohnern entlasten. Zur Japanisierung Australiens drängt gleichzeitig der wichtige Umstand, daß die Japaner unaufhaltsam danach streben müssen: ein händlerisches Mittellink zwischen dem warenhungrigen asiatischen Kontinent und den atlantischen Industrieländern zu werden. Ihre Heimat besitzt weder genügende Agrarprodukte, noch industrielle Rohstoffe. Ihre drei großen Seeschiffahrtsgesellschaften sprechen eine gar deutliche Zukunftssprache.

Dieser Krallenbeschneidung Englands folgte die kürzlich vollzogene Befreiung der Ostmongolei. Diese neue Republik, mit Urga als Hauptstadt, nähert sich Indien auf sowjetrussische Manier, im Rahmen der russischen Föderation.

Und Indien selbst lebt! Es hat die alte Angst vor jeder europäischen Schiffsladung längst überwunden. Vorbei sind die schwülen Zeiten, in denen europäische Schiffe, mit Industriewaren gefüllt, Sandwert und Manufaktur, Hausgewerbe und Hauswirtschaft brotlos aemaade und

Städter in ländliche Tagelöhner verwandelt haben. Indiens Webereien und Spinnereien, seine Maschinfabriken, Werften und Gießereien, seine Industrie mit einheimischer Bourgeoisie rüstet zu einem Befreiungskampfe nach amerikanischem Muster.

Und Ägypten? „Soll etwa der Nil kleiner werden und die Wüste ägyptisches Land fressen?“ fragen die revolutionären Ägypter. Soll dafür der Sudan mit dem Wasser des Nils bewässert werden, um dadurch England zu einer großen Baumwollenkultur zu verhelfen, zu einer Unabhängigkeit von ägyptischer Baumwolle? Der nationale Kampf um den altägyptischen „Allerheiligsten Vater“, um den „Großen Gott“ entbrennt. Die alte Bezeichnung „Caput Nili quaerere“ („die Quelle des Nils suchen“) für eine „Unmöglichkeit“, bekommt einen neuen Sinn. Einen ägyptischen Sinn. Obwohl das Quellengebiet des Nils vor 60 Jahren festgelegt worden ist.

Durch die französische Phosphatindustrie in Nordafrika wird die englische Industrie dieses wichtigsten Nahrungsmittels des Bodens, dieses unentbehrlichen Düngemittelpräparats, erschüttert. Von Tunis bis Marokko birgt Nordafrika gewaltige Schätze an Phosphat, das sich an Hochwertigkeit mit dem besten amerikanischen Phosphat messen kann. Die 8000 To. von 1921 steiger auf 350 000 To. im Jahre 1924, und 1930 soll die erste Million erreicht werden. Eine nordafrikanische Phosphat-Industrie vor den Toren Europas!

Der vor vier Jahren zwischen Amerika und England geschlossene Vorfriede in Washington ist lediglich eine Atempause für die amerikanische Standard Oil Trust; jene erste Trußlamine, die sich inmitten der aufstrebenden Produktion des Dollarlandes zusammengeballt hatte und sich seit einem Vierteljahrhundert auf Erzeugungs- und Absatzgebiete mit erdrückender Kapitalgewalt wälzt, England stets bedrohend. Zunächst drang sie in die russische Produktion ein, wo Nobel und Rothschild unumstritten herrschten; sie griff dann in Rumänien um sich, wo deutsche Bankgruppen unter der wohlwollenden Protektion der preußischen Carol-Regierung interessiert waren; gründete danach die „British Petroleum Company“ und die „Europäische Petroleum-Union“ in Bremen. Eine Atempause für Washington im Ringen mit England, das erst an den Plan trat, als es fühlte, daß Amerika seiner Herrschaft an die Gurgel ging. Mit Hilfe der Anleihenpumpe des Staatsapparates pfeife England Kapitalien in das Petroleumgeschäft hinein und gründete die „Royal Dutch Shell Combine“ und die „Anglo Persian Oil Company“. Ein zäher Kampf entbrannte zwischen England und Amerika in Südamerika, Mexiko, Persien, Mesopotamien und Indonesien mit diplomatischen Notizen in schärfsten Tönen.

Die Washingtoner Atempause als provisorische Machtbilanz des Jahres 1921! Ein Jahr nach . . . San Remo, wo England 75 Prozent des deutschen Besitzes an Anteilen der „Turkish Oil Company“ für den vergänglichsten Dienst einer Duldung französischer Uebergriffe im besetzten Gebiete geschluckt hat. Ein winziges Teilchen der historischen Dankagung Englands an Deutschland für . . . die Rettung bei Waterlo.

Wen beabsichtigt der Prinz von Wales auf seiner sechsmonatigen Weltreise einzutreffen?

Oder: soll seine Fahrt auf dem Schlachtkreuzer die um England gezogenen Kreise durchstechen? Einem ihm drohenden St. Helena vorbeugen . . . Dr. Ratte.

Praktische Winke.

mo. Mahagoni-Möbel reibe man sehr schnell mit einem in reinem Wasser angefeuchteten Lappen ab, trockne sofort mit einem zweiten Tuche, das am besten von Leinen, ist nach, und poliere hiernach mit einem Wildleder, bis die Möbel wieder ganz glänzend aussehen.

mo. Die Franzen an wollenen Gardinen und Tischdecken müssen nach dem Ausklappen noch mit der Bürste gereinigt werden. Man muß dabei aber vorsichtig verfahren, da abgerissene Franzen oder Lücken in ihren Reihen sehr häßlich aussehen.

mo. Obfleckte in Weißzeug entfernt man durch eine starke Lösung von Weinstein säure, oder eine Mischung von Wasserstoffsuperoxyd und gleichviel Salmiakgeist. Ein danach zurückbleibender Schein läßt sich unter Anwendung von Chlornasser ausbleichen.



Die nächtliche Ausspannung des Herzens.

Ein Fingerzeig für Hausfrauen.

mo. Bekanntlich ist das Herz die rastloseste Maschine, die es in der ganzen Welt gibt. Sie bekommt nicht eher Ruhe, als bis sie überhaupt zu arbeiten aufgehört — im Tode. Und sie verrichtet ihre überaus wichtigen Aufgaben ohne das geringste Aufheben davon zu machen: der Mensch merkt buchstäblich nichts davon, daß er die unermüdbliche Maschine da in der Brust mit sich herumträgt, außer wenn sie in Unordnung geraten ist, wenn das Herz krank ist.

Legt man sich aber zur Nachtruhe (oder zur Mittagsruhe) nieder, dann ist es die weise Einrichtung der Natur, daß auch das Herz von seiner ganz enormen Arbeitslast ein wenig abgeben muß. Es hat in der Minute zehn Schläge weniger zu tun als in wachem Zustande und bei aufrechter Haltung des Menschen. Das bedeutet in sechzig Minuten 600 Schläge, in einer Schlafzeit von acht Stunden beinahe 5000 Herzschläge weniger. Mit jedem Schläge aber pumpt das wunderbare Organ ungefähr sechs Lot Blut durch den Körper; während des achtsündigen Schlafes also pumpt es rund 60 000 Lot Blut weniger als im gleichen Zeitraum während der übrigen Stunden des Tages, die der Mensch gewöhnlich aufrecht sitzend, gehend oder stehend verbringt.

Nun aber bedingt die Lebhaftigkeit des Blutumlaufes die körperliche Wärme. Indem das Blut beim Liegen weit weniger energisch durch die Adern fließt, vermindert sich auch die Körperwärme des Menschen. Daher „fröstelt“ einem leichter beim Niederlegen als sonst, und daher soll man auch zur Mittagsruhe sich warm zudecken.

Doppelt notwendig wird diese Vorsichtsmaßregel, wenn man sich nicht erkälten will, für die Nachtstunden. Wem wäre das über die Maßen unbehagliche Gefühl nicht bekannt, im Bett nicht warm werden zu können? Körperwärme aber ist zu einem gesunden Schlaf unbedingt nötig. Ganz besonders sind es kalte Füße, die bei den meisten Menschen das Einschlafen erschweren, und zahlreiche Fälle von Schlaflosigkeit sind überhaupt nur der mangelnden Wärme zuzuschreiben.

Recht viele liebe Hausmütter leiden nun an der fixen Idee, sie nerweichlichten sich und die Ihrigen, wenn sie nicht in einem ungeheizten Schlafzimmer und womöglich ohne Federbetten schliefen. Schon bei robusten Naturen ist diese Abhärtungstheorie nicht immer ungefährlich; bei Blutarmen, Nervösen, zumal Kindern, ist sie unbedingt zu verwerfen. Selbst wenn man bei offenem Fenster zu schlafen liebt, was sehr zu empfehlen ist, soll man doch den Ofen heizen und sich ordentlich warm einpacken. Weil aber die Extremitäten am ehesten frieren und dann an keinen Schlaf zu denken ist, so soll man für zarte, bleichliche Personen überdies eine Wärmekrücke oder dergl. für die Fußpartie des Bettes nicht verschmähen. Ein erquicklicher Schlaf am anderen Tage entschiedenes Wohlfinden und heitere Stimmung wird die Folge sein.

Die Geburt eines neuen Weltbürgers.

mo. In unserem Registrierstaate werden bekanntlich auf gewissenhafteste Weise verschiedene Personenregister geführt: Heiratsregister, Sterberegister, Geburtsregister. Kaum hat ein neuer Weltbürger den ersten Schrei getan, so gilt er von Amtes wegen schon als „wer“ und muß registriert werden. Die hierbei erforderlichen Formalitäten sind vielen lästig. Man weiß zwar, daß die Anmeldung beim Standesamt zu geschehen hat, aber man hat nicht gleich Zeit für einen Weg dorthin, süßlich ist man sich über die Vornamen noch nicht ganz einig, und hat man sich gar partout auf ein Knäblein „eingeregnet“, statt auf ein Mägdlein, so glaubt man, die neu erforderliche Namenswahl Hals über Kopf vornehmen zu müssen. Das alles ist aber irrig. Zunächst braucht

man überhaupt nicht selbst zum Standesamt zu gehen, die Anmeldung kann vielmehr auch von jeder anderen, bei der Niederkunft zugegenwesenen Person geschehen, am einfachsten von der Hebamme, aber auch entl. von einem Arzt. Die Anmeldung braucht auch nicht sofort zu geschehen, sondern hat bis zu acht Tagen Zeit. Ganz sicher geht man, falls man selbst die Anmeldung bewirkt, wenn man eine Bescheinigung der Hebamme mitnimmt, in der Ort, Tag und Stunde der Geburt, die Namen der Eltern und das Geschlecht des Kindes angegeben sein müssen. Die Vornamen, die man dem Kinde geben will, braucht man nicht sogleich anzugeben, hierzu hat man vielmehr zwei volle Monate Zeit. Es ist also nicht nötig, sich bei einem glücklichen Ereignis zu über-eilen.

Eine japanische Heiratsanzeige.

mo. Die japanischen Frauen gelten im Osten als schön, denn sie besitzen eigenartige Reize, denen sie sich wohl bewußt sind. Das beweist eine Heiratsanzeige, die in einer Zeitung in Tokio erschienen ist. Diese Anzeige lautet: „Ich bin ein sehr hübsches Mädchen, meine Haare sind gewellt gleich den Wolken. Mein Gesicht ist glänzend und wie der Samt der Blumen. Meine Figur ist beweglich wie die Äste der Trauerweide und meine Augenbraunen sind geschweift wie der Mond. Ich besitze genug, um glücklich Hand in Hand mit meinem Gatten durchs Leben zu gehen und am Tag die Blumen und bei Nacht den Mond zu betrachten. Sollte das Auge eines intelligenten, gut erzogenen, lebenswürdigen Mannes auf diese Anzeige fallen, so will ich mich mit ihm fürs Leben vereinigen und später mit ihm zusammen begraben werden in einer Gruft.“ Das klingt viel poetischer als unsere Heiratsanzeigen, wo ein mehr oder weniger junges Frauenzimmer einen Mann in „sicherer Lebensstellung“ sucht oder darauf pocht, daß sie eine vollständige Aussteuer hat. Das braucht man doch nicht, um „beim Tage die Blumen und bei der Nacht den Mond zu betrachten“.

Befestetes Gebiet und Luftverkehr.

Ganz Europa ist von einem dichten Netz von Luftverkehrslinien überspannt, nur das besetzte Gebiet bildet eine tote Zone, eine Barriere, an der die Verbindung von Osten nach Westen plötzlich abbricht. Durch die Verordnung Nr. 80 der Rheinlandkommission wurde dem Deutschen Reich das Ueberfliegen des besetzten Gebietes untersagt aus Gründen der „Sicherheit der Besatzungstruppen“. Werden die Armeen Frankreichs durch feindliche Passagierflugzeuge bedroht? Ist Frankreichs Sicherheit durch die für den Luftverkehr notwendigen Anlagen gefährdet? Sind Flugplätze Befestigungen, die den Krieg vorbereiten helfen sollen? Oder sind sie „Luftbahnhöfe“, wie die Bahnhöfe der deutschen Eisenbahnen im besetzten Gebiet? Sind die Flugzeuge nicht ebenso ein Verkehrsmittel wie Eisenbahnen und Flugfahrzeuge? Die „Sicherheit Frankreichs und der Besatzungstruppen“ ist selbstverständlich nur ein Vorwand, um den deutschen Luftverkehr in diesen Gebieten lahmzulegen, ein Vorwand, der willkürlich und außerdem den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages entgegenstehend ist. Das Verbot des Ueberfliegens bedeutet darüber hinaus aber auch einen schweren Eingriff in unser Luftverkehrsrecht. Der Versailler Vertrag verbietet in seinen §§ 40, 42 und 43 lediglich solche Anlagen, die besetztigt sind, reine Verkehrsanlagen sind uns in allem Umfang zu bauen erlaubt.

Wohin die Anordnung der Rheinlandkommission führt, zeigt der beabsichtigte Ringluftverkehr London—Köln—Paris—London. Ein kleiner Verlegenheitsrundflug ohne praktische Bedeutung, ein Ringverkehr, der erst dann Bedeutung gewänne, wenn über das besetzte Gebiet hinweg Anschlußlinien von Deutschland her beständen. Dazu ein Luftverkehr, der über deutsches Gebiet hinweg ohne deutsche Genehmigung einen Verstoß gegen unser Luftverkehrsrecht bedeutet.

Es ist zu hoffen, daß im Interesse des internationalen Luftverkehrs die „tote Rheinlandzone“ so schnell wie möglich dadurch beseitigt wird, daß die vertragswidrige Verordnung der Rheinlandkommission aufgehoben wird.

Frühling für's Mutterherz.
 Was eine Kindesseele
 Aus jedem Blick verspricht,
 So reich ist doch an Hoffnung
 Ein ganzer Frühling nicht.
 Wie uns ein Veilchen kündet
 Den Frühling schon im März,
 So ward dein Kind ein Frühling
 Für dich, o Mutterherz.

Hoffmann von Fallersleben

Am 2. Mai: Wechselnde Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge, nachts kühl, Reisefahr, tagsüber ziemlich angenehm. —
 Am 3.: Wolkig, längere Zeit sonnig, mäßig warm, etwas Regen. —
 Am 4.: Abwechselnd heiter und wolkig, stichweise etwas Regen, Temperatur wenig verändert. —
 Am 5.: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, kühlere Nacht, Reisefahr, am Tage ziemlich miß.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag Jubilate, den 3. Mai 1925.

Kollette zum Besten unserer Kirche.

10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst.

Kindergottesdienst fällt aus.

Jünglingsverein fällt aus.

Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde (im Gemeindefaal).

Freitag abend 8-1/2, 10 Uhr: Jungfrauenverein (Gemeindefaal).

Auf zu gemeinsamer Arbeit!

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei erläßt an ihre Mitglieder folgenden Aufruf:

Hindenburg ist zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt worden.
 Damit ist ein großer Erfolg für die nationale Sache in Deutschland errungen. Dieser Erfolg ist vor allem dem einmütigen Zusammenwirken aller der Verbände und Organisationen zu danken, die sich unter dem Namen Hindenburg zu gemeinsamem Vorgehen verbunden hatten. So ist es gelungen, fast die Hälfte der deutschen Wählerschaft auf Hindenburg als den Mann ihres Vertrauens zu einigen. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit, die Achtung vor der Persönlichkeit, das Verlangen nach Autorität, der Wille zur staatlichen und nationalen Selbstbehauptung im deutschen Volke wieder im Wachsen begriffen ist.

Zu diesem Ergebnis der Wahl hat aber beigetragen, daß angesichts des großen Zieles und der überragenden Persönlichkeit des Feldmarschalls Schranken gefallen und Gegensätze überbrückt worden sind, die sonst hindernd zwischen den Parteien gestanden haben, Gegensätze politischer und wirtschaftlicher, kultureller und konfessioneller Art. Wir hoffen, daß dieser Ausgleich uns nun auch als dauernder Gewinn aus diesem Wahlgange erhalten bleibt, daß besonders auch jeder Versuch einer Friedensküftung zwischen den Konfessionen als das Wohl des Vaterlandes gefährdend erkannt und unterlassen wird. Nur ein friedliches Zusammenstehen beider Konfessionen bei voller Wahrung ihres Eigenlebens wird der gemeinsamen christlichen Weltanschauung gegenüber den Mächten des Unglaubens zum Siege verhelfen.

Unsere Partei darf sich angesichts der hingebenden Arbeit aller ihrer Mitglieder, Beamten und Organisationen, besonders auch ihrer Frauen, einen wesentlichen Anteil an dem großen nationalen Erfolge zuschreiben. Ihnen allen gilt unser herzlichster Dank. Möge mit der Wahl Hindenburgs ein neuer, entscheidender und glückverheißender Schritt getan sein auf dem Wege der inneren und äußeren Erstarkung des deutschen Volkes!



Vertreter:
Kurt Gröpler,
 Rossleben.

Drucksachen

für Handel, Gewerbe
 und Industrie
 fertigt an
 die
 Buchdruckerei W. Sauer

Für 12 Pfennig 2 Teller

köstlicher Suppe erhalten Sie aus Maggi's Suppenwürfeln. Leichte Zubereitung, kurze Kochzeit, große Abwechslung. Es gibt 26 Sorten: Blumenkohl, Eier-Nudeln, Grünkern, Königin, Erbs mit Speck u. s. w. Verlangen Sie, bitte, die gelb-roten Würfel

MAGGI'S Suppen



Zu dem am **Sonntag, den 3. Mai,** beginnenden

Preisschießen

werden alle Freunde des Schießsportes hiermit eingeladen. **Wertvolle Preise.**

Schützengilde Nebra.

Achtung! Tauschstelle Achtung!

Der verehrten Einwohnerschaft von Nebra und Umgegend zur Kenntnis, daß die **Firma Schneider, Nebra** bei mir eine

Mehl- und Grieß-Tauschstelle

eingrichtet hat. Ferner sind **1a. Weizen- und Roggenmehle** sowie Futtermittel aller Art

bei mir käuflich zu haben. Die Preise und der Tauschfuß sind dieselben wie in der Mühle. Ich bitte von dieser bequemen Einrichtung recht regen Gebrauch zu machen.

Curt Martin, Bädermeister.

Konditor

zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter **Z. 600** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



Stadtlichtspiele
 „Preussischer Hof“

Sonntag, den 3. Mai, abends 8-1/2 Uhr:

Alles für Geld

Tragikomödie in 6 Akten.
 Als Beiprogramm:

Fort mit dem Alkohol.

Um freundlichen Zuspruch bitten
 Die Verfasser.

Bekanntmachung.

Der Schutz der städtischen Anlagen, die jetzt mit erheblicher Mühe und mit nicht unbedeutendem Kostenaufwand wieder hergestellt werden, ist nur durchzuführen, wenn Hunde und Federvieh von den Anlagen ferngehalten werden.

Es wird daher an die Hunde- und Federviehhalter die dringende Bitte gerichtet, die Hunde nicht ohne Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen bezw. das Federvieh unbedingt in den Grundstücken zu halten.

Auf die Polizeiverordnung des Herrn Landrats vom 12. September 1895 betr. freies Umherlaufen der Hunde bezw. auf § 11 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 wird hingewiesen. Danach kann derjenige, der außerhalb eingezäunter Grundstücke sein Vieh (Federvieh) ohne gehörige Aufsicht oder ohne genügende Sicherung läßt, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bezw. bis zu 10 Mark bestraft werden.

Es wird erwartet, daß die Infrage kommenden Einwohner von selbst die nötige Einsicht zeigen werden.

Zu widerhandelnde werden nunmehr rückwärts bestraft.

Nebra a. U., den 21. April 1925.

Die Polizei-Verwaltung. Statmann.

Bekanntmachung.

Das Gerüst am Unterbrunnen soll auf Abbruch meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Termin findet am Sonnabend, 9. Mai, d. S., vormittags 9 Uhr statt.

Nebra a. U., den 28. April 1925.

Der Magistrat. Statmann.

Bekanntmachung.

Betr. Schutzmittel gegen Maul- und Klauenseuche. In letzter Zeit sind wiederholt von Reisenden Schutzmittel zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche angepriesen und zum Kauf angeboten worden, darunter sogenannte Stalldesinfektionsplatten und Desintol. Nach dem Stande der heutigen veterinärmedizinischen Wissenschaft und nach fachärztlichen Gutachten giebt es leider bis heute noch keine Mittel, die als zuverlässige Schutzmittel zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche anzusprechen wären.

Die angepriesenen Präparate können daher gleichfalls nicht als solche bezeichnet werden. Jedemfalls sind besondere Ergebnisse bei Verwendung der vorgenannten Mittel nicht erzielt worden. Die Klauenviehbesitzer des Kreises mache ich hierauf besonders aufmerksam.

Quersfurt, den 16. April 1925.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Nebra a. U., den 27. April 1925.

Die Polizei-Verwaltung. Statmann.

Regelklub Durant, Nebra.

Zu unserem am 2. Mai (heute), von abends 8 Uhr stattfindenden

gemütl. Tanzkränzchen

Holles Orchester. Tanzgeld frei. werden Freunde und Gönner herzlich eingeladen.

Schützenhaus :-: Nebra

Inh.: Fritz Rodrohr

Sonnabend, 2. Mai 1925, abends 8 Uhr:

Großes

Extra-Konzert
(Streich-Musik)

ausgeführt von der gesamten

Oberröblinger Bergkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister P. W. Nickel.

Nachdem ein **Tänzechen.**

Eintritt 1,— Mark inkl. Steuer. Vorverkauf 80 Pf. in der Buchhdl. W. Sauer.


Lartarbeefsteak — Fleischsalat
Schützenhaus-Stulle

Um gütigen Zuspruch bittet

Fritz Rodrohr.

Lohnbeutel mit jedem gewünschten Ausdruck.
Buchdruck. W. Sauer.

Die Bienenweiden
arbeiten nach
Beyers
Handarbeits-Büchern!
Neue Bände:
Kunststicken II, Dedeln in allen Größen, 40 Abbildungen
Mädel- und Strickkleidung, neue Modelle für Damen und Kinder
Stillet-Arbeiten III, IV, Motive für Vorhänge, kleinere und größere Dedeln
Kreuzstich III, neue, vielfach verwendbare Muster
je nur M. 1.50
Anschließliche Verzeichnisse umsonst



Überall erhältlich, auch unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-Z.

**Täglich 1 Liter
Ziegenmilch**
gibt ab
Privatfr. 1 pt.



Preis 1/2 Mk nur 50 Pf
Kinderzeitung
"Der kleine Coco"
gratis

Rahma

MARGARINE
buttergleich

Bekannt, begehrt im ganzen Reich,
Mit feinsten Frischmilch hergestellt,
Zu haben schon für wenig Geld:
**Die beste Butterkost
der Welt!**

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder“.

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch mit den illustrierten Wochenbeilagen Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig. „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“ 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reflameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35
Schriftleitung: Wlb. Sauer, Rossleben — Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 35 Fernruf: Amt Rossleben 21 Sonnabend, den 2. Mai 1925 Depeschen: Anzeiger-Rossleben 38. Jahrg.

Politische Nachrichten

Hindenburgs Annahmeerklärung. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in einem heute beim Reichswahlleiter eingegangenen Schreiben vom 29. April erklärt, daß er bereit sei, die Wahl anzunehmen.

Hindenburgs Dankagung. Hannover, 30. April. Generalfeldmarschall von Hindenburg übermittelt der Telegraphen-Union zur Verbreitung folgende Dankagung:

„Allen den vielen, die meiner gelegentlich der Reichspräsidentenwahl freundlich gedacht haben, kann ich nur auf diesem Wege meinen herzlichsten, tiefempfundenen Dank sagen, weil ich anderweitig sehr beansprucht bin.“
v. Hindenburg.

Mary an Hindenburg. Reichskanzler a. D. Marx hat von Sigmaringen aus an Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet:

„Das deutsche Volk hat Ew. Exzellenz zum Reichspräsidenten gewählt. Es entspricht dem Geiste echter Demokratie, daß nunmehr jeder, der sich zu ihr bekennt, zu der Entscheidung der Mehrheit des Volkes steht. Darum ist es mir ein Bedürfnis, Ew. Exzellenz meinen aufrichtigen Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß unter Ihrer Präsidentschaft das deutsche Volk die innere Ruhe und den äußeren Frieden finden möge, wonach unser aller Streben geht. Möge der eingeleitete wirtschaftliche Gesundungsprozeß zum Segen von Volk und Reich ungehindert fortschreiten. Möge die Durchbringung des ganzen öffentlichen Lebens mit wahrhaft demokratischem und sozialem Geiste jene Krankheitserscheinungen heilen, die der Krieg und der Zusammenbruch hinterlassen haben, und somit die sittliche Reinigung und Erneuerung unseres Volkes beschleunigen. Möge es unserm deutschen Volke vergönnt sein, auf dem eingeschlagenen Wege der internationalen Verständigung in Frieden und Wohlfahrt recht bald wieder die Stellung in der Welt einzunehmen, auf die es dank seiner Fähigkeiten und seiner Leistungen Anspruch hat.“

Mit der Versicherung meiner besonderen Verehrung bin ich Ew. Exzellenz ergebener (gez.) Marx, Reichskanzler a. D.“

Eine weitere Rundgebung hat Herr Marx an die Parteileiter und Wähler des Volksblocks gerichtet. Darin bringt er gleichfalls zum Ausdruck, daß sich der Volksblock in echt demokratischer Gesinnung der getroffenen Entscheidung einer Mehrheit des Volkes willig fügen möge.

Das Ausland beurteilt Hindenburgs Wahl zum Präsidenten des Deutschen Reiches immer günstiger. Selbst die französischen Blätter haben den anfangs gehässigen und drohenden Ton umgestimmt und geben der Hoffnung Raum, daß der friedfertige Kurs Deutschlands auch unter dem neuen Präsidenten weitergeführt wird.

† **Kultusminister a. D. Konrad Haenisch** ist am Dienstag nach längerer schwerer Krankheit gestorben. Er war der Nachfolger des „Volksbeauftragten“ Adolf Hoffmann in dem wichtigen Ressort, also der erste Kultusminister des Freistaats Preußen. Auch der politische Gegner wird dem verschiedenen Mann anerkennen müssen, daß er eifrig bestrbt war, die von dem „Fachmann“ Hoffmann herbeigeführten Schäden nach Möglichkeit wieder gutzumachen und daß ihm Erfolge bei dieser schwierigen Aufgabe vergönnt waren.

Aus den Parlamenten. Im Reichstag und auch im preussischen Landtag ist seit Dienstag wieder Betrieb, die Herren Abgeordneten wollen die schönen Diäten, gestossen aus der schweren Steuerlast des Volkes, nicht ohne jede Gegen-



Wahlkampf darüber begann, und die Stimmen und Links aufeinanderplätzen. Nichts als leeres Stroh wurde gedroschen, und wohl nur der Abg. Preuß. (Dem.) hatte eine vernünftige Ansicht. Er sagte:

„Ich habe trotz des gutmütigen Charakters der jetzigen Debatte doch die frühlingmäßige Empfindung, daß diese politische Aussprache doch wohl die letzte in diesem Landtage ist. Der Appell an die Wähler erscheint unumgänglich, denn dieser Landtag hat keine tragfähige Regierungsmehrheit.“

Um der Aussprache ein Ende zu machen, brachte die D.N.W.P. am Donnerstag einen Antrag ein, der lautet:

„Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium befristet das nach Art. 67 Abs. 1 der Verfassung zu seiner Amtsführung nötige Vertrauen nicht.“

Mit der Annahme oder Ablehnung dieses Antrages steht oder fällt das Ministerium Braun, vielleicht auch der ganze Landtag, diese Facklingsversammlung.

Aus den Reichstagsausschüssen. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beriet am Donnerstag die Vorlage über Änderungen in der Unfallversicherung. Im Reichstagsausschuß des Reichstages wurde die Vorlage über die Gebühren der Rechtsanwälte in Armensachen abgelehnt. Die Amnestiefrage wurde vertagt im Hinblick auf die Möglichkeit, daß infolge der Wahl des neuen Reichspräsidenten mit Amnestiemaßnahmen gerechnet werden könnte.

